



Universität informiert über richtige Bewerbung

GIESSEN (red). Das Abitur oder die Fachhochschulreife und damit die Hochschulzugangsberechtigung sind in der Tasche. Spätestens jetzt ist es an der Zeit, sich über Studiengänge zu informieren und sich um die Bewerbung für einen Studienplatz zu kümmern. Im Rahmen der Vortragsreihe „JLU – Jetzt los zur Uni“ bietet die Zentrale Studienberatung der Justus-Liebig-Universität daher am Mittwoch, 6. Juli, eine Informationsveranstaltung zum Thema „Bewerbungs- und Zulassungsverfahren an der Universität Gießen“ an. Bewerber, die in diesem Jahr ihre Hochschulzugangsberechtigung (Abitur oder Fachhochschulreife) erworben haben, müssen sich für einen Studienplatz im Wintersemester 2011/12 bis zum 15. Juli bewerben. Für sogenannte Altabiturienten, die ihre Hochschulzugangsberechtigung schon vor dem 16. Januar erworben haben, endete die Frist für die Bewerbung für Human-, Tier- und Zahnmedizin bereits am 31. Mai.

Im Zusammenhang mit dieser Bewerbung ergeben sich häufig Fragen zum Ablauf des Bewerbungs- und Zulassungsverfahrens: Wo muss ich mich wie und bis wann anmelden? Wie werden diejenigen ausgewählt, die einen Studienplatz erhalten? Brauche ich eine Eignungsprüfung? Was ist der „NC“? Wann bekomme ich Bescheid? Zur Klärung dieser und anderer Fragen wird Hanna Rindfleisch, Studienberaterin an der Justus-Liebig-Universität Gießen, informieren. Die Veranstaltung „Bewerbungs- und Zulassungsverfahren an der Universität Gießen“ findet statt am Mittwoch, 6. Juli, um 16 Uhr im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34, Gießen).

Mensa-Menü

Große Mensa:

1. Schweineschnitzel in Eipanade mit Pfefferrahmsauce, Pommes frites und einer Beilage nach Wahl (2,70 Euro).
2. Vegetarisch: Paprikagulasch mit Bunteten Nudeln und einer Beilage nach Wahl (1,80 Euro).
3. Gemüseteller mit verschiedenen Stärkebeilagen (1,80 Euro).

Suppenstation:

Brokkoli-Blumeneintopf mit einem Brötchen (1,90 Euro) sowie Curry-Cocossuppe (0,50 Euro).

Kleine Mensa:

Die Menüs 1 und 2 der Großen Mensa.

Pastaria:

Hartweizennudeln mit Champignonrahmsauce oder Sauce Bolognese (1,50 Euro).

Fitnesstheke:

Frische Salate mit Dressings und Toppings zum Selberkombinieren.

*
Ohne Studierendenausweis erhöht sich der Preis der einzelnen Mahlzeiten.

Freude beim Premieren-Jahrgang

Erster Jahrgang des Chemie Masterstudiums verlässt die Universität – „Kenne jeden Absolventen persönlich“

GIESSEN (red). Der erste Jahrgang des Chemie Masterstudiums an der Justus-Liebig-Universität (JLU) hat seine Abschlusszeugnisse erhalten. Vor mehr als fünf Jahren, als der neue Studiengang erstmals begonnen wurde, wussten weder die Professoren noch die Studierenden, welches „Abenteuer“ sie erwartete. Dies wurde von Anekdoten aus der Studienzeit sowohl von den Absolventen als auch Professoren aufgegriffen. Prof. Wolfgang Maison erläuterte den Studiengang und die Prüfungsordnung, um den Verwandten einen Einblick in den Alltag der Chemie-Studenten zu geben. Hierbei hob er vor allem die gute Zusammenarbeit der Studierenden mit den Professoren hervor. So sei die konstruktive Kritik der Studenten hilfreich für die Überarbeitung von Lehrplänen und Praktika gewesen und sei deswegen auch gerne aufgegriffen worden. Es ging einfach darum, ein optimales Ergebnis bei der neuen Studiensituation zu erreichen. Dies ist nach übereinstimmendem Urteil aller Beteiligten gelungen. Dieser Punkt wurde auch von dem nachfolgenden Redner Prof. Peter R. Schreiner aufgegriffen und betont. So sei er sehr stolz darauf, jeden Absolventen persönlich zu kennen. Des Weiteren verdeutlichte Schreiner, dass ein Studium der Chemie eine Herausforderung



Geschafft – der erste Master of Science Jahrgang an der JLU.

Foto: Docter

für Selbstdisziplin, -organisation und Durchhaltevermögen sei. Diese Eigenschaften wären besonders nötig bei der Masterarbeit gewesen und werden auch wieder bei der von allen begonnenen Doktorarbeit gebraucht. So dienten die Anforderungen des Chemie-Studiums

der Persönlichkeitsbildung, ohne dass sich die Studierenden groß darüber Gedanken machen müssten. Prof. Siegfried Schindler erläuterte in seiner Rede besonders den großen Zusammenhalt unter den Absolventen und hofft, dass dieser auch nach dem Studium und der

sind, mit einem Buchpreis ehrte.

Als letzter Redner bedankte sich der frisch gebackene M. Sc. (Master of Science) Daniel Langsdorf stellvertretend für die Absolventen noch einmal bei allen Dozenten für die gelungene Zusammenarbeit während der letzten Jahre.

Von Betrug, Diebstahl und Rechtsbeugung

Akteure des Instituts für Germanistik bringen im Botanischen Garten das Stück „Henno“ auf die Bühne – Große Resonanz

GIESSEN (olz). Siegt am Ende die Dreistigkeit? Das war die entscheidende Frage bei der frühneuzeitlichen Komödie „Henno“, die Akteure des Instituts für Germanistik der Justus-Liebig-Universität am Dienstagabend im Botanischen Garten auf die Bühne brachten. Über 100 Gäste kamen zu der Aufführung, bei der die Schauspieler dem Stück, das 1498 zum ersten Mal im Druck erschien, echtes Leben einzuhauchen wussten.

Keine ganz leichte Aufgabe, denn „Henno“, das aus der Feder von Johannes Reuchlin (1455 bis 1522) stammt, ist in einer kulturellen Welt verortet, die weit zurückliegt. Sie spiegelt sich im Stück darin, dass es Reuchlin darum geht, Exempel für verschiedene Laster – der Einfluss der italienischen Commedia dell'arte ist spürbar – und nicht das Individuum und seine Probleme auf die Bühne zu bringen. In diesem Ansatz reflektiert sich ein Menschenbild, das noch Züge der Luft des Mittelalters atmet und von Vorstellungen unserer individuell geprägten Gesellschaft meilenweit entfernt ist. Gerade deshalb ist es eine besondere Herausforderung für Schauspieler, sich in diese Epoche zu versetzen und Reuchlins Typen, die die Untugenden verkörpern, darzustellen, ohne dabei in eine holzschnittartige Performance zu verfallen. Die Akteure bewältigten sie erstklassig bei der Aufführung des Stücks, in dem es um Betrug, Diebstahl und Rechtsbeugung geht.

Der Bauer Henno, gespielt von Heinrich Hofmann, findet heraus, dass seine Frau Elsa, dargestellt von Prof. Cora Dietl, eine ganz ordentliche



Bauer Henno (Heinrich Hofmann) diskutiert mit seiner sparsamen Ehefrau Elsa (Cora Dietl).

Foto: Scholz

Summe Geld gespart hat und beklaut sie kurzerhand. Henno beauftragt seinen Diener Dromo – Christoph Hombergs – mit dem Geld bei Tuchhändler Danista, den Johannes Grahmann gab, Stoff zu kaufen, doch beide haben die Rechnung ohne den hinterlistigen Bedienten gemacht. Denn der ordert den Stoff kurzerhand auf Pump, um am Ende Geld und Tuch für sich einzuheimsen. Pikant: Da hilft auch kein Prozessieren, denn Daniel Randau als Richter Minos ist nicht in der Lage, die hinterlistige, rechtsbeugerische und effektive Verteidigungsstrategie von Advokat Petrucius – Jakob Salák –

zu knacken. Am Ende gewinnt Dromo, bekommt Hennos Tochter zur Frau und stellt sich schließlich als moralischen Menschen dar, dem es im Grunde nur darum ging, Diebstahl, Wucher und Rechtsbruch anzuprangern. Insgesamt ein heiteres Stück, bei dem nur der Chor, der das Geschehen aus Dichtersicht bewertet, wirkliche Moral verkörpert. Es hat großen Spaß gemacht, die rundum gelungene Aufführung zu erleben.

Und um die Leistung des Ensembles, zu dem auch Annalena Schmidt, Katharina Wimmer und der Chor mit Andreas Dotzauer, Thomas Edeling

und Vincenzo Martella (Leitung: Christoph Schanze) gehören, in den Vordergrund zu stellen und angemessen zu würdigen, wird an dieser Stelle auf eine individuelle Rollenkritik verzichtet. Denn die lebendige Vorführung – von Holzschnitt keine Spur – lebte von der immensen Spielfreude, die alle Akteure gemeinsam auf die Bühne brachten, und dem exzellenten Teamplay, das die Gäste mit einem schönen Theaterabend im Botanischen Garten besenkte. Und auch wenn Reuchlin sicherlich anderer Meinung war, drängte sich dieser Gedanke auf: Die Dreistigkeit siegt am Ende doch.

„Deutsche Studierende nehmen die Uni ernster“

Viviane Pierre aus Bordeaux verbringt als Erasmus-Studentin zwei Semester an der Gießener Universität – „Ich mag Schnee, aber nicht für drei Monate“

GIESSEN (pbr). An einem Studienaustausch teilzunehmen und eine bestimmte Zeit im Ausland in einer anderen Stadt zu leben, an einer anderen Universität zu studieren, bietet für einige eine willkommene Auszeit vom stressigen Studienalltag. Endlose Parties und die Uni nicht einmal von innen sehen – so lautet zumindest ein übliches Klischee über Erasmus-Austausch-Studenten.

Sicherlich mag dies auf einige zutreffen. Auf Viviane Pierre aus Bordeaux allerdings nicht. Seit vergangenem Oktober studiert sie an der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen am Institut für Romanistik. Auch BWL und Jura-Veranstaltungen muss sie belegen. „Ich mache zehn Scheine pro Semester. Ich muss so viel machen, damit ich es in Bordeaux anrechnen lassen kann“, so

die 19-Jährige. „Am Anfang war es schwierig, sich zu entscheiden, welche Kurse man belegen will. Mittlerweile ist das kein Problem mehr.“ Eine der größten Umstellungen, denn in Frankreich sind die Stundenpläne weitgehend vorgegeben. „In Vorlesungen stellen Professoren Fragen – das ist unglaublich. Auch die aktivere Teilnahme der Studierenden an Seminaren ist erstaunlich. In Frankreich ist es nicht so interaktiv“, so Viviane. „Ich habe den Eindruck, dass die deutschen Studierenden die Uni ernster nehmen und zielstrebig sind. Sie wollen nicht nur einfach bestehen, sondern sehr gut sein. Diese Einstellung gefällt mir.“

„Das Studierendenleben ist anders als in Frankreich. Hier habe ich bis spät abends Uni, in Bordeaux fast nie. Es geht etwas stressiger zu, man nimmt

sich weniger Zeit zum Essen“, sagt die Französin. Obwohl sie viel Zeit an der Uni und mit Vorbereitung verbringt, ist es ihr wichtig, das kulturelle Leben in Gießen zu entdecken und andere Städte zu besuchen. Fast jedes Wochenende unternimmt sie alleine oder mit Freunden eine Städtereise. In allen größeren hessischen Städten war sie, in Köln, Bonn, Goslar und Mainz. Außerdem in Prag und Wien. Ihre Freizeit in Gießen verbringt sie mit Spaziergängen, Besuchen im Theater und Museum. Auch das Café international im Studentenwohnheim, in dem sie lebt, zählt zu den Orten, an denen sie sich oft aufhält. „Studi-Partys sind nicht so mein Ding“, so Viviane.

Für die Unistadt Gießen hat sie sich vor allem aus zwei Gründen entschieden. Zum einen wegen der Nähe zu Frankfurt. Diese Stadt kannte sie bereits

aus einem Schulaustausch. Zum anderen wollte sie nicht in eine Großstadt. „Ich hatte die Befürchtung, dort verloren zu gehen und deshalb wollte ich eher in eine kleinere Stadt“. So fiel ihre Wahl auf Gießen. „Die Stadt, die Architektur ist ganz anders als in Bordeaux. Aber ich mag Gießen sehr. Ich mag die Stimmung, die Lebendigkeit der Stadt. Auffällig finde ich den speziellen Geruch. Den verbinde ich mit Deutschland. Ich kann nicht genau sagen, nach was es riecht, nach Brot vielleicht“, sagt sie lachend.

Noch bis Ende Juli wird ihr Aufenthalt in Gießen dauern, danach geht sie zurück nach Südf Frankreich. Gießen und die Uni wird sie vermissen, eines aber gewiss nicht: den harten Winter. „Ich mag Schnee, aber nicht für drei Monate. Das war schon anstrengend.“



Viviane Pierre aus Bordeaux. Foto: Bräuning